

Roland Döhrn, Peter Hohlfeld, Günter Schäfer  
und Ullrich Taureg

# Verhalten weiter aufwärts

Konjunkturbericht 2005  
für Nordrhein-Westfalen

Heft 16



RWI : Materialien

# Rheinisch-Westfälisches Institut für Wirtschaftsforschung

Vorstand:

Prof. Dr. Christoph M. Schmidt, Ph.D. (Präsident),

Prof. Dr. Thomas K. Bauer

Prof. Dr. Wim Kösters

Verwaltungsrat:

Dr. Eberhard Heinke (Vorsitzender);

Dr. Dietmar Kuhnt, Dr. Henning Osthues-Albrecht, Reinhold Schulte  
(stellv. Vorsitzende);

Prof. Dr.-Ing. Dieter Ameling, Manfred Breuer, Christoph Dänzer-Vanotti,  
Dr. Hans Georg Fabritius, Prof. Dr. Harald B. Giesel, Karl-Heinz Herlitschke,  
Dr. Thomas Köster, Hartmut Krebs, Tillmann Neinhaus, Dr. Günter Sander-  
mann, Dr. Gerd Willamowski

Forschungsbeirat:

Prof. David Card, Ph.D., Prof. Dr. Clemens Fuest, Prof. Dr. Walter Krämer,

Prof. Dr. Michael Lechner, Prof. Dr. Till Requate, Prof. Nina Smith, Ph.D.,

Prof. Dr. Harald Uhlig, Prof. Dr. Josef Zweimüller

Ehrenmitglieder des RWI Essen

Heinrich Frommknecht, Prof. Dr. Paul Klemmer

## RWI : Materialien Heft 16

Herausgeber: Rheinisch-Westfälisches Institut für Wirtschaftsforschung,  
Hohenzollernstraße 1/3, 45128 Essen, Tel. 0201/81 49-0

Alle Rechte vorbehalten. Essen 2004

Schriftleitung: Prof. Dr. Christoph M. Schmidt, Ph.D.

Redaktionelle Bearbeitung: Joachim Schmidt

ISSN 1612-3573 – ISBN 3-936454-40-X

Roland Döhrn, Peter Hohlfeld,  
Günter Schäfer und Ullrich Taureg

Verhalten weiter aufwärts –  
Konjunkturbericht 2005 für Nordrhein-Westfalen

# RWI : Materialien

Heft 16

Roland Döhrn, Peter Hohlfeld, Günter Schäfer  
und Ullrich Taureg

# Verhalten weiter aufwärts

Konjunkturbericht 2005 für Nordrhein-Westfalen



**Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek**

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Gutachten im Auftrag des Ministeriums für Wirtschaft und Arbeit  
des Landes Nordrhein-Westfalen

Vorabdruck aus dem Jahreswirtschaftsbericht NRW 2005

Die Autoren danken Renate Rácz und Gisela Schubert, Kompetenzbereich  
„Daten“, für ihre hilfreiche Unterstützung bei der Aufbereitung der Daten.

ISSN 1612-3573

ISBN 3-936454-40-X

## **Inhalt**

1.	Weltwirtschaft wächst mit geringerem Tempo . . . . .	7
2.	Allmähliche Belebung der Binnennachfrage in Deutschland . . . . .	8
3.	Belebung auch in Nordrhein-Westfalen . . . . .	9
3.1	Konjunkturklima in Nordrhein-Westfalen leicht eingetrübt . . . . .	11
3.2	Produktionsanstieg bleibt 2005 verhalten . . . . .	12
4.	Die Entwicklung in Nordrhein-Westfalen im Einzelnen . . . . .	13
4.1	Anhaltende Expansion des Verarbeitenden Gewerbes in Nordrhein-Westfalen . . . . .	13
4.2	Bautätigkeit stabilisiert sich auf niedrigem Niveau . . . . .	17
4.3	Belebung erreicht Dienstleistungssektor . . . . .	18
5.	Höhere Erwerbstätigenzahlen durch mehr Mini- und „Ein-Euro-Jobs“ . . . . .	19

## **Verzeichnis der Schaubilder**

Schaubild 1:	Indikatoren zur Konjunktur in Nordrhein-Westfalen . . . . .	9
Schaubild 2:	Geschäftsklima in der Industrie Nordrhein-Westfalens . . . . .	10
Schaubild 3:	Wirtschaftsklima in Nordrhein-Westfalen. . . . .	11
Schaubild 4:	Reales Bruttoinlandsprodukt in Nordrhein-Westfalen und Deutschland . . . . .	13
Schaubild 5:	Auftragseingang und Produktion im Bauhauptgewerbe in Nordrhein-Westfalen . . . . .	18
Schaubild 6:	Sozialversicherungspflichtig und geringfügig entlohnte Beschäftigte in Nordrhein-Westfalen . . . . .	20
Schaubild 7:	Arbeitsmarkt in Nordrhein-Westfalen, Deutschland und dem früheren Bundesgebiet . . . . .	21

## **Verzeichnis der Tabellen**

Tabelle 1:	Bruttoinlandsprodukt und Bruttowertschöpfung in ausgewählten Bereichen . . . . .	14
------------	--	----

## **Verhalten weiter aufwärts – Konjunkturbericht 2005 für Nordrhein-Westfalen**

Die Wirtschaft Nordrhein-Westfalen erhielt im ersten Halbjahr 2004 kräftige Impulse seitens der Weltwirtschaft, wovon insbesondere das Investitionsgütergewerbe und die Hersteller von Vorleistungsgütern profitierten. Als jedoch im Jahresverlauf die Weltkonjunktur schwächer wurde und zudem der Euro aufwertete, verlangsamte sich auch das Wachstum im Lande. Die Binnennachfrage expandiert nämlich nach wie vor nur zögerlich. Allerdings sind bei den Ausrüstungsinvestitionen erste Anzeichen einer Besserung erkennbar; hier dürfte sich die günstige Entwicklung fortsetzen. Da auch der private Konsum wohl etwas an Fahrt gewinnt, ist zu erwarten, dass die wirtschaftliche Entwicklung 2005 stärker von der Binnenkonjunktur und damit auch stärker vom Dienstleistungssektor getragen wird. Das reale Bruttoinlandsprodukt Nordrhein-Westfalens dürfte allerdings im Jahresdurchschnitt 2005 nur um 1,1 % steigen nach 1,4 % in 2004. Die Lage auf dem Arbeitsmarkt verbessert sich dabei nur wenig. Die registrierte Arbeitslosigkeit dürfte vielmehr vorübergehend sogar spürbar zunehmen, da wegen der Hartz-IV-Reformen ab Januar 2005 viele arbeitsfähige Sozialhilfeempfänger als Arbeitslose erfasst werden. Im Jahresdurchschnitt liegt die Arbeitslosenquote sowohl 2004 als auch 2005 bei 10,1 %.

### **1. Weltwirtschaft wächst mit geringerem Tempo**

Die Expansion der Weltwirtschaft hat nach einem kräftigen Aufschwung in der ersten Hälfte des Jahres 2004 in den vergangenen Monaten an Fahrt verloren. Zum einen war es vor allem in den asiatischen Ländern, insbesondere in China, zu außerordentlich hohen Zuwächsen gekommen, denen nun niedrigere Raten folgen. Zum anderen wirkte der Anstieg der Rohstoff- und Energiepreise dämpfend auf die Wirtschaft in den Industrie- und Schwellenländern. In der Folge büßte die Konjunktur an Dynamik ein, vor allem in Europa – und hier wiederum besonders ausgeprägt in Großbritannien – in geringerem Maße aber auch in den USA. Gleichwohl blieb der Zuwachs der Produktion weltweit im längerfristigen Vergleich recht hoch.

Im Prognosezeitraum dürfte sich diese Verlangsamung fortsetzen, ohne dass wir allerdings die Gefahr sehen, dass die Weltwirtschaft in einen Abschwung gerät. In den USA wird die Wirtschaftspolitik voraussichtlich weniger stimulierend wirken als bisher; die Geldpolitik hat bereits ihre Zügel angezogen. Der Wachstumsmotor China dürfte mit etwas geringerer Drehzahl laufen, was angesichts der dort zuletzt offensichtlichen Überhitzungserscheinungen eine

begrüßenswerte Entwicklung wäre. Jedoch ist dadurch auch ein Nachlassen der Expansion in den anderen asiatischen Ländern zu erwarten. Im Euro-Raum wird die Wirtschaft weiterhin nur moderat wachsen, zumal hier erschwerend hinzukommt, dass seit September 2004 der Euro erneut gegenüber dem Dollar aufwertet, was die Exportnachfrage dämpfen wird, die wesentlichen Anteil an der wirtschaftlichen Belebung seit Mitte 2003 hatte.

Die Risiken für die weitere Entwicklung der Weltwirtschaft haben sich in den letzten Monaten jedoch vergrößert. Der Preis für Rohöl überstieg von August bis Anfang Dezember 2004 den Wert von 40 \$ je barrel. Zwar sprechen das moderatere Wachstum der Weltwirtschaft und ein bei steigenden Preisen erfahrungsgemäß ausgeweitetes Angebot für einen allmählichen Rückgang der Notierungen, wie er sich zuletzt andeutete und in unserer Prognose auch unterstellt ist. Jedoch besteht insbesondere angesichts der unverändert angespannten Lage im Irak weiterhin die Gefahr, dass der Rohölpreis hoch bleibt oder gar wieder ansteigt. Zudem geht die Prognose von einem im Vergleich zur gegenwärtigen Situation (reichlich 1,30 \$/€) unveränderten Wechselkurs des Euro gegenüber dem Dollar aus. Da das Leistungsbilanzdefizit der USA immer noch steigt, ist nicht auszuschließen, dass die jüngste Abwärtstendenz beim Dollar anhält, was die Expansion im Euro-Raum, aber auch in Japan und anderen asiatischen Ländern spürbar dämpfen würde.

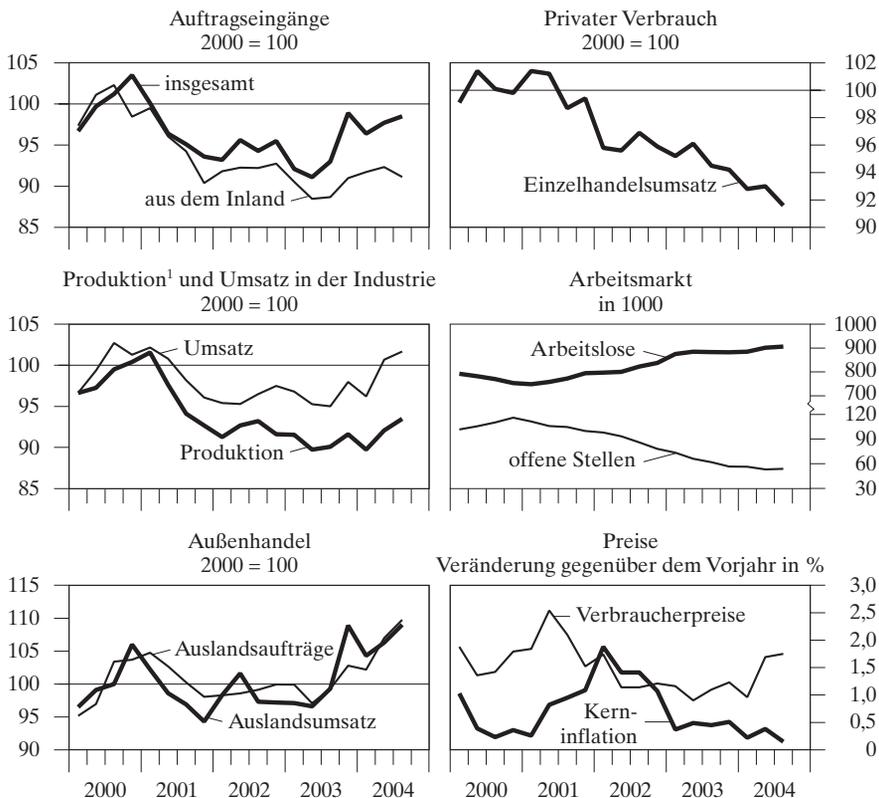
## **2. Allmähliche Belebung der Binnennachfrage in Deutschland**

Im Gefolge der kräftig wachsenden Weltwirtschaft erholte sich die Konjunktur in Deutschland seit Mitte 2003 spürbar. Die Impulse kamen jedoch allein von der Außenwirtschaft; die Exporte nahmen insbesondere im ersten Halbjahr 2004 beträchtlich zu. Hingegen war die inländische Verwendung bis zum zweiten Quartal 2004 rückläufig: Der Abwärtstrend bei den Bauinvestitionen beschleunigte sich, die privaten Konsumausgaben stagnierten weiter und die Ausrüstungsinvestitionen waren tendenziell rückläufig. Erst in der zweiten Jahreshälfte trug die Binnenwirtschaft wieder zum Wachstum bei, im Wesentlichen, weil die Investitionen in Ausrüstungen deutlich zulegten und die Lagerhaltung deutlich erhöht wurde. Der private Konsum blieb jedoch schwach. Gleichzeitig nahm der Export leicht ab, was allerdings im Wesentlichen als Reaktion auf die außerordentlich hohen Zuwächse in der ersten Jahreshälfte gesehen werden muss und damit nur vorübergehender Natur sein dürfte. Gleichzeitig stiegen die Einfuhren deutlich, so sich der Außenbeitrag verringerte. Im Jahresdurchschnitt belief sich das Wirtschaftswachstum auf schätzungsweise 1,7 %. Dabei beschleunigte sich nicht zuletzt aufgrund höherer Energiepreise und Anhebungen administrierter Preise die Inflation; im Jahresdurchschnitt betrug die Teuerungsrate auf der Verbraucherebene 1,7 % nach nur 1,1 % im Vorjahr.

Schaubild 1

**Indikatoren zur Konjunktur in Nordrhein-Westfalen**

2000 bis 2004



Eigene Berechnungen nach Angaben des Landesamtes für Datenverarbeitung und Statistik Nordrhein-Westfalen und der Landesarbeitsagentur Nordrhein-Westfalen. – <sup>1</sup>1995 = 100 um-basiert auf 2000 = 100.

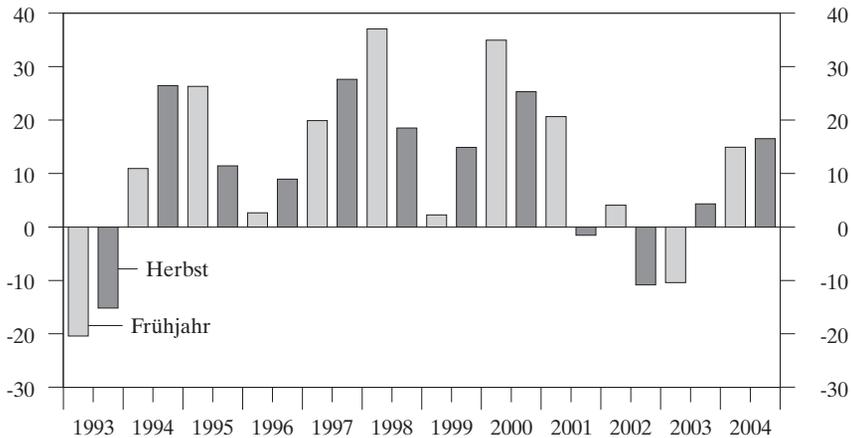
**3. Belegung auch in Nordrhein-Westfalen**

Auch die nordrhein-westfälische Wirtschaft profitierte von der günstigen Exportkonjunktur und der allmählichen Belegung der Ausrüstungsinvestitionen. Die Exporte (Spezialhandelskonzept) übertrafen in den ersten sechs Monaten 2004 die des Vorjahres um 9,6 % (Deutschland 11,6 %), und die Produktion von Investitionsgütern stieg spürbar. Dennoch wuchs das Bruttoinlandsprodukt nach ersten Berechnungen im ersten Halbjahr 2004 lediglich um 1,3 %, im Vergleich zu 1,8 % in Deutschland insgesamt. Damit hat sich der Rückstand des Landes in den Wachstumsraten gegenüber den beiden vorher-

Schaubild 2

**Geschäftsklima<sup>1</sup> in der Industrie Nordrhein-Westfalens**

1993 bis 2004



Eigene Berechnungen nach Angaben der Deutschen Bundesbank, Hauptverwaltung Düsseldorf. – <sup>1</sup>Abgeleitet aus dem Saldo der Unternehmen, die die Lage gut und schlecht bzw. die Erwartungen besser oder schlechter einschätzen. Geometrisches Mittel aus der Beurteilung von Geschäftslage und -erwartungen.

gehenden Jahren wieder etwas vergrößert; in nominaler Betrachtung ist der Zuwachs jedoch nur 0,2 %-Punkte niedriger. Allerdings müssen die vorläufigen Berechnungen des regionalen Bruttoinlandsprodukts mit Vorbehalt interpretiert werden, da die Daten erfahrungsgemäß noch beträchtlich revidiert werden<sup>1</sup>.

Eine weiterhin im Vergleich zu Deutschland schwächere gesamtwirtschaftliche Expansion scheint indes insofern plausibel, als das Land erfahrungsgemäß in etwas geringerem Maße von der weltwirtschaftlichen Belebung profitiert als andere Regionen, da seine (unmittelbare) Exportquote niedriger ist. Da

<sup>1</sup> In diesem Zusammenhang muss auf die erheblichen Unsicherheitsmargen hingewiesen werden, mit denen die Angaben zum regionalen Bruttoinlandsprodukt verbunden sind. Die erste Veröffentlichung des Arbeitskreises Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder basiert im Wesentlichen auf einer regionalen Aufgliederung der Daten für Deutschland, die erst bei späteren Veröffentlichungen durch Daten über die Entstehungsseite untermauert werden. So kommt es häufig zu beträchtlichen Revisionen. Für 2000 wurde beispielsweise das Wachstum des Bruttoinlandsprodukts in Nordrhein-Westfalen ursprünglich mit 3,0 % angegeben, was nahe bei dem Wert für Deutschland lag. Mittlerweile lautet die ausgewiesene Zuwachsrate nur noch 1,8 %. Für 2001 erfolgte eine Revision in umgekehrter Richtung, von einem unterdurchschnittlichen Wachstum von 0,3 % hin zu einem überdurchschnittlichen von 1,0 %. Zwischen 1992 und 2001 wurde die Zuwachsrate des Bruttoinlandsprodukts von der ersten Veröffentlichung bis zur „endgültigen“ Zahl im Durchschnitt um 0,6 %-Punkte revidiert.

zudem die Produktion im Bereich Bergbau und Energie erneut kräftig abnahm und die Talfahrt im Baugewerbe anhielt, erhöhte sich die Wertschöpfung im Produzierenden Gewerbe nur um knapp 2 ½ % und damit wesentlich schwächer als in Deutschland (3 ½ %). Günstiger als im Bundesdurchschnitt dürfte sich allerdings die Wertschöpfung im Dienstleistungssektor erhöht haben, in dem die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten weniger stark sank. Alles in allem rechnen wir für 2004 mit einem Anstieg des Bruttoinlandsprodukts um 1,4 %, womit sich unsere Prognose von vor einem Jahr annähernd bestätigt.

### 3.1 Konjunkturklima in Nordrhein-Westfalen leicht eingetrübt

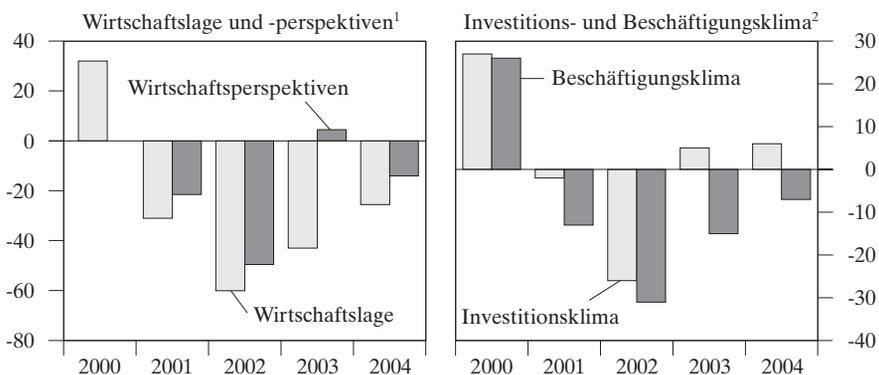
Das Geschäftsklima in Nordrhein-Westfalen hat sich im Verlauf des vergangenen Jahres weiter aufgehellt (Schaubild 2). Günstiger schätzten die Unternehmen in der Herbstumfrage vor allem die aktuelle Lage ein, während die Erwartungen nicht mehr ganz so optimistisch waren wie im Frühjahr, wenngleich immer noch positiv. Deutlich verbessert hat sich allerdings das Klima im Investitionsgütergewerbe. Bemerkenswert ist, dass im Bauhauptgewerbe erstmals seit 2000 positive Einschätzungen überwiegen. Verschlechtert haben sich Lagebeurteilung und Erwartungen aber im Einzelhandel.

Die repräsentative Unternehmensbefragung des PSEPHOS-Instituts von November spricht ebenfalls für ein leicht eingetrübtes Konjunkturbild, insbeson-

Schaubild 3

#### Wirtschaftsklima in Nordrhein-Westfalen

Ergebnisse der repräsentativen Unternehmens- und Bevölkerungsbefragung



Eigene Berechnungen nach Angaben des PSEPHOS-Instituts für Wahlforschung und Sozialwissenschaften. – <sup>1</sup>Gewichtung der Antworten: sehr gut/verbessern: 2; gut/gleich gut: 1; schlecht/gleich schlecht: -1; sehr schlecht/verschlechtern: -2. – <sup>2</sup>Saldo der Unternehmen, die planen, die Investitionen/ Beschäftigung zu erhöhen und zu verringern.

dere werden die Wirtschaftsperspektiven ungünstiger eingeschätzt als vor einem Jahr (Schaubild 3). Zwar überwiegt immer noch die Zahl der Unternehmen, die ihre Investitionen ausweiten wollen, jedoch hat sich das Investitionsklima gegenüber dem Vorjahr kaum verbessert. Auch wollen immer noch mehr Unternehmen die Beschäftigung einschränken als ausweiten. Mit Blick auf die Entwicklung der Konsumausgaben aufschlussreich ist, dass die privaten Haushalten in der zeitgleich durchgeführte Bevölkerungsbefragung die allgemeine Wirtschaftslage nach wie vor überwiegend ungünstig einschätzen, wenn auch nicht mehr ganz so schlecht wie vor einem Jahr.

### **3.2 Produktionsanstieg bleibt 2005 verhalten**

Die ungünstigere Einschätzung der Wachstumsaussichten reflektiert wohl in erster Linie die Verschlechterung der weltwirtschaftlichen Rahmenbedingungen in den vergangenen Monaten: Die Rohölpreise blieben wider Erwarten hoch, der Euro hat spürbar gegenüber dem Dollar aufgewertet und die Konjunktur insbesondere in Asien, aber auch in anderen Ländern beginnt sich abzukühlen. Vor diesem Hintergrund werden die deutschen Exporte wohl weniger als bisher zunehmen. Gleichzeitig dürfte die Inlandsnachfrage noch nicht genügend Schwung entfalten, um dies auszugleichen.

Zwar erwarten wir, dass die Ausrüstungsinvestitionen, die im dritten Quartal 2004 schon deutlich stiegen, weiter zunehmen, da die Finanzierungsbedingungen der Unternehmen nach wie vor günstig sind und sich auch vielfach Nachholbedarf aufgestaut hat. Die privaten Konsumausgaben werden sich aber voraussichtlich erst allmählich beleben, trotz der zum Jahresanfang 2005 in Kraft tretenden Senkung der Einkommensteuer. Bei den Löhnen sind nur geringe Anhebungen angelegt, bei den Transfereinkommen werden teilweise Einschnitte vorgenommen und Arbeitnehmer und Rentner müssen einen höheren Beitrag zur Finanzierung der Krankversicherung leisten.

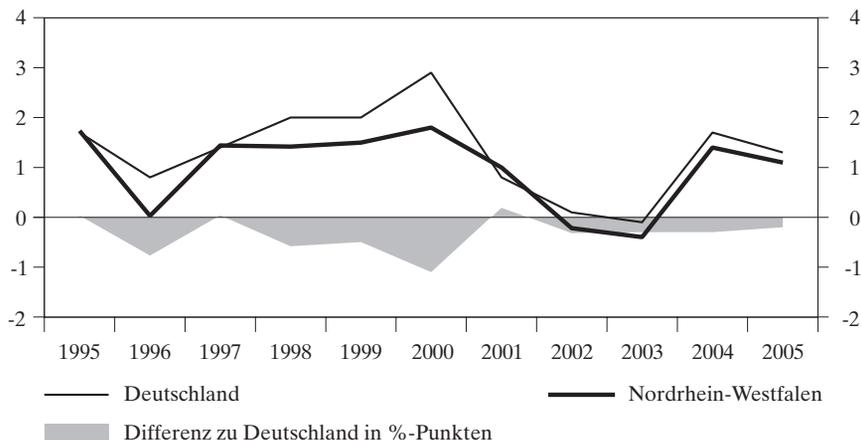
Dadurch startet die deutsche Wirtschaft mit verhaltenem Wachstumstempo ins neue Jahr. Erst nach und nach, wenn die Investitionen kräftiger wachsen und bei steigender Beschäftigung auch die privaten Konsumausgaben etwas stärker zulegen, gewinnt die Expansion voraussichtlich an Fahrt. Der Zuwachs des realen Bruttoinlandsprodukts wird unserer Einschätzung nach mit 1,3 % im Jahresdurchschnitt hinter dem in 2004 zurückbleiben. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, dass 2004 eine deutlich höhere Zahl von Arbeitstagen zur Verfügung stand als 2005. Für das sog. arbeitstäglich bereinigte Bruttoinlandsprodukt ergibt sich für 2004 ein erwarteter Zuwachs um 1,2 % und für 2005 um 1,5 %.

Auch in Nordrhein-Westfalen setzt sich der Produktionsanstieg in diesem Jahr zunächst mit etwas geringerem Tempo fort. Die weniger lebhaftere Auslandsnachfrage wirkt dämpfend auf das Verarbeitende Gewerbe. Die gleichzeitige

Schaubild 4

**Reales Bruttoinlandsprodukt in Nordrhein-Westfalen und Deutschland**

1995 bis 2005; Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



Nach Angaben des Arbeitskreises Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder und des Statistischen Bundesamtes; 2004 und 2005 eigene Schätzungen.

Stärkung der Binnenkräfte begünstigt erfahrungsgemäß eher den Dienstleistungssektor, aber auch den Investitionsgüterbereich und damit zwei Sektoren, die bedeutsam für Nordrhein-Westfalen sind. Daher rechnen wir damit, dass sich der Rückstand des Landes im Wirtschaftswachstum gegenüber dem Bundesgebiet leicht verringert. Wir erwarten eine Zunahme des BIP um 1,1 % (Schaubild 4).

## 4. Die Entwicklung in Nordrhein-Westfalen im Einzelnen

### 4.1 Anhaltende Expansion des Verarbeitenden Gewerbes in Nordrhein-Westfalen

In Folge der lebhaften Auslandsnachfrage stieg die Bruttowertschöpfung im Verarbeitenden Gewerbe Nordrhein-Westfalens in der ersten Jahreshälfte deutlich, um 3,7 % gegenüber dem Vorjahr (Tabelle). Insbesondere die Stahlindustrie und der Investitionsgütersektor profitierten von der günstigen weltwirtschaftlichen Lage. Die Herstellung von Konsumgütern stagnierte vor allem aufgrund der Schwäche des privaten Verbrauchs; im Bundesgebiet erhöhte sie sich nur wenig. Da für 2005 ein Nachlassen der Impulse aus dem Ausland erwartet wird, dürfte sich vor allem die Erzeugung von Vorleistungsgütern verlangsamen. Die Hersteller von Investitionsgütern hingegen werden voraussichtlich ihre Produktion weiter deutlich steigern, wegen der erwarteten Belebung der Ausrüstungsinvestitionen im Inland und weil weltweit trotz der

Tabelle

**Bruttoinlandsprodukt und Bruttowertschöpfung in ausgewählten Bereichen<sup>1</sup>**

2003 bis 2005; Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %

	Nordrhein-Westfalen <sup>2</sup>			Deutschland		
	2003	2004 <sup>s</sup>	2005 <sup>s</sup>	2003	2004 <sup>s</sup>	2005 <sup>s</sup>
Bruttoinlandsprodukt	-0,4	1,4	1,1	-0,1	1,7	1,3
Bruttowertschöpfung						
Alle Produktionsbereiche	-0,1	1,8	1,4	0,1	2,0	1,5
Produzierendes Gewerbe	-1,5	2,4	1,1	-0,4	3,6	1,8
darunter:						
Verarbeitendes Gewerbe	-1,9	4,0	2,0	0,7	5,0	2,5
Bergbau und Energie	5,6	-4,5	-4,0	2,9	1,5	1,0
Baugewerbe	-3,6	-1,0	-0,5	-4,4	-1,5	-1,0
Tertiärer Sektor	0,5	1,6	1,7	0,4	1,4	1,4
darunter:						
Handel, Verkehr und Nachrichtenübermittlung	0,8	2,5	2,7	0,9	2,3	2,4
Finanzierungs- und Unternehmensdienstleister	0,5	1,8	1,7	0,5	1,6	1,4
Öffentliche und Private Dienstleister	0,2	0,4	0,7	-0,4	0,3	0,5

Eigene Berechnungen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes und des Arbeitskreises Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungen der Länder. – <sup>1</sup>In Preisen von 1995. – <sup>2</sup>Berechnungsstand der Ausgangsdaten für 2003: März 2004. – <sup>s</sup>Eigene Schätzung.

sich abschwächenden Produktion die Investitionstätigkeit rege bleibt. Insgesamt ist für 2005 mit einem Anstieg der Produktion im Verarbeitenden Gewerbe um etwa 2 % zu rechnen.

Schwierig zu interpretieren sind gegenwärtig die Angaben zur Produktion von Vorleistungsgütern. Die Statistiken weisen für Nordrhein-Westfalen einen Rückgang von nahezu 2 % in den ersten neun Monate von 2004 aus, der vor allem aus einer Abnahme der Chemieproduktion um 8 % resultiert; auf Bundesebene ist der Rückgang nicht ganz so ausgeprägt. Zwar wurde auch im Chemiebereich ein Teil der Produktion ins Ausland verlagert, dennoch ist ein derart kräftiger Rückgang vor dem Hintergrund der Exportentwicklung wie auch der Auftragseingänge kaum zu begründen. Es gibt aber Hinweise, dass derzeit aufgrund der Umstrukturierung zahlreicher Unternehmen der Branche offenbar Probleme bei den statistischen Meldungen bestehen. Dem Verband der Chemischen Industrie erscheinen insbesondere die Angaben für die Petrochemie, die für Nordrhein-Westfalen recht bedeutsam ist, wenig plausibel. Umsätze und Auftragseingänge spiegeln die wirtschaftliche Aktivität des Chemiesektors derzeit wohl zutreffender wieder. Sie stiegen im Durchschnitt der ersten drei Quartale um 3 bis 5 %.

Kräftige Zuwächse erzielte die Stahlindustrie, die selbst während der vorangegangenen konjunkturellen Schwächephase ihre Erzeugung noch erhöhen konnte. Wesentliche Ursache dafür ist die stürmisch voranschreitende Indu-

ustrialisierung Chinas, die einen Nachfrageboom auf dem Stahlmarkt auslöste. Dadurch erhöhten sich die Stahlausfuhren deutlich, und steigende Preise verbesserten auch die Erlössituation der Branche. Davon profitierte vor allem Nordrhein-Westfalen, auf das rund 45 % der Stahlerzeugung Deutschlands entfallen und dessen Produzenten in den letzten Jahren ihre Wettbewerbsposition deutlich verbessern konnten. Insgesamt dürfte sich die Walzstahlerzeugung in Nordrhein-Westfalen 2004 um etwa 7 ½ % erhöht haben. Zum Teil komplementär dazu stieg auch die Herstellung von NE-Metallen, die überwiegend für Legierungen und zur Oberflächenveredelung von Stahl verwendet werden.

Rückläufig waren hingegen die Erzeugung von Vorerzeugnissen für die Konsumgüterproduktion wegen des schwachen privaten Verbrauchs und die Herstellung von Baustoffen wegen der weiterhin sinkenden Bauproduktion.

Insgesamt dürfte unserer Einschätzung nach die Produktion im Vorleistungsgüterbereich 2004 um 3 bis 4 % gestiegen sein. Für 2005 erwarten wir eine schwächere Expansion. Ausschlag gebend dafür ist die moderatere Entwicklung des Außenhandels, die sich erfahrungsgemäß sehr stark auf die Produktion von Vorleistungsgütern auswirkt, vor allem deshalb, weil die Lagerhaltung rasch an geringere Absatzerwartungen angepasst wird. Besonders ausgeprägt dürfte die Abschwächung im Chemiesektor sein, da hier das nachlassende Auslandsgeschäft kaum durch eine entsprechend starke Zunahme der Inlandsumsätze ausgeglichen werden kann. Die Produktion von Walzstahl wird 2005 angesichts der weltweit hohen Nachfrage und der günstigeren Investitionskonjunktur in Deutschland wohl nochmals recht kräftig ausgeweitet, stößt jedoch zunehmend an Kapazitätsgrenzen.

Die Erzeugung von Investitionsgütern erhöhte sich in Nordrhein-Westfalen 2004 um etwa 5 % und damit ähnlich stark wie in Deutschland. Während der Zuwachs zunächst fast ausschließlich aus dem guten Auslandsgeschäft resultierte, steigen seit dem Frühjahr auch die Inlandsumsätze. Der Maschinenbau profitierte dabei besonders deutlich von der Industrialisierung in China und anderen Schwellenländern und der damit einhergehenden höheren Nachfrage nach Schwermaschinen und Industrieanlagen. Dadurch gewann die Produktion deutlich früher an Schwung, als dies in vorhergehenden Aufschwungphasen der Fall war. Insbesondere die Herstellung von Kraftwerksanlagen und Turbinen sowie von Bergwerksmaschinen, Förderanlagen und Walzwerkseinrichtungen wurde kräftig gesteigert. Bei Werkzeugmaschinen und Maschinenteilen wie Antriebsaggregaten, Getrieben und Kugellagern ist inzwischen auch ein steigender Inlandsabsatz zu verzeichnen.

Die Kraftfahrzeugindustrie konnte ihre Produktion ebenfalls recht kräftig ausweiten. Hier erhöhte sich insbesondere die Erzeugung von Zubehörteilen, für die Nordrhein-Westfalen ein gewichtiger Standort ist. Lebhaft war auch

die Nachfrage nach Nutzfahrzeugen, allerdings profitierte davon das Land aufgrund seiner Produktionsstruktur weniger stark als andere Bundesländer. Die Hersteller von Personenwagen konnten sich in einem ungünstigen Umfeld recht gut behaupten. Die Branche insgesamt leidet unter einem schleppenden Inlandsabsatz. Die Zulassungen bleiben im Jahresdurchschnitt voraussichtlich um 2 % unter dem Stand von 2003. Die hierzulande produzierten Typen konnten jedoch teilweise Marktanteile gewinnen.

Als wichtiger Vorlieferer für den Automobil- und Maschinenbau konnte auch die Elektroindustrie deutliche Zuwächse erzielen. Hinzu kam, dass im Bereich Kommunikations- und Nachrichtentechnik offenbar die Krise, in die der Zusammenbruch der New Economy die Branche gestürzt hatte, überwunden wurde.

Für 2005 erwarten wir für Investitionsgütergewerbe eine Produktionssteigerung in ähnlichem Umfang wie im abgelaufenen Jahr. Wachsende Ausrüstungsinvestitionen im Inland bilden mehr und mehr ein Gegengewicht zu der nachlassenden Auslandsnachfrage. Davon profitiert in erster Linie der Maschinenbau. Für den Fahrzeugbau ist hingegen von einer etwas geringeren Zunahme als 2004 auszugehen, da die private Nachfrage nach PKW nur verhalten zunehmen dürfte und die Nachfrage nach Nutzfahrzeugen bei schwächerer Weltkonjunktur voraussichtlich nachlässt. Auch im Bereich EDV- und Elektrotechnik verlangsamt sich der Produktionsanstieg voraussichtlich etwas.

Bei der Produktion von Konsumgütern in Nordrhein-Westfalen gab es 2004 noch keine Anzeichen einer Erholung. Lediglich jene Bereiche, die in hohem Maße ausländische Märkte bedienen, wie die Rundfunk-, Fernseh- und Nachrichtentechnik, konnten ihren Absatz weiter steigern. Hier kommt hinzu, dass die Umstellung auf das digitale Fernsehen die Nachfrage nach Decodern im Inland stimulierte. Ansonsten litt der eher mittelständisch geprägte Wirtschaftszweig unter der rückläufigen Nachfrage der privaten Haushalte. Besonders davon betroffen war erneut das Bekleidungs-gewerbe, dessen Absatz mit zeitweilig zweistelligen Raten gegenüber dem Vorjahr sank, sowie die Leder- und die Textilindustrie. Anzeichen einer Besserung gibt es hingegen in der Möbelindustrie, bei der der Auftragseingang – vorwiegend aus dem Ausland – seit einiger Zeit wieder nach oben weist und sich der Absatz im Verlauf von 2004 stabilisierte. Insgesamt stagnierte die Produktion im nordrhein-westfälischen Konsumgütergewerbe 2004. Dabei ging die Ausbringung im Gebrauchsgütergewerbe noch leicht zurück, während die im Verbrauchsgütergewerbe etwas zunahm.

Eine durchgreifende Besserung ist auch für 2005 noch nicht in Sicht. Unserer Erwartung nach lassen die Impulse aus dem Ausland nach und die aus dem Inland bleiben vorerst gering, da der finanzielle Rahmen für eine Ausweitung

des privaten Konsums auch 2005 eng bleibt. Daher ist für die nordrhein-westfälische Konsumgüterindustrie nur ein geringer Anstieg der Produktion zu erwarten, wobei die Verbrauchsgüterhersteller wieder mit einer Zunahme, die Gebrauchsgüterproduzenten mit einem nochmaligen leichten Rückgang zu rechnen haben. Bei letzteren schlägt auch negativ zu Buche, dass die Einfuhr von Textilien und Bekleidung insbesondere aus China zum Jahresbeginn 2005 vollständig liberalisiert wird.

#### **4.2 Bautätigkeit stabilisiert sich auf niedrigem Niveau**

Im abgelaufenen Jahr dürfte die Bruttowertschöpfung der Bauwirtschaft in Deutschland um 1,5 % und damit weniger stark gesunken sein als in den vergangenen Jahren. Die Entwicklung von Produktion und Auftragseingang wie auch die der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung legen nahe, dass der Rückgang in Nordrhein-Westfalen erstmals seit 2001 weniger ausgeprägt war als im Bundesgebiet. Diese Entwicklung findet sich nicht unbedingt in der statistisch erfassten Bauproduktion wieder. Deren Zusammenhang mit der Wertschöpfung des Baugewerbes hat sich in den vergangenen Jahren gelockert, weil das Ausbaugewerbe an Bedeutung gewonnen hat, und dort die Entwicklung zumeist weniger ungünstig verlief als in der Industrie<sup>2</sup>.

Die Produktion geht in Nordrhein-Westfalen in allen Sparten nach wie vor zurück, wenn auch zum Teil mit geringerem Tempo (Schaubild 5). Im Eigenheimbau hat sich der deutliche Anstieg der Baugenehmigungen, der 2003 aufgrund der bevorstehenden Kürzung der Eigenheimzulage zu verzeichnen war, erst zum Teil bei der Produktion niedergeschlagen. Offensichtlich haben viele Antragsteller ihr Bauvorhaben noch nicht realisiert, was auch an den unsicheren Einkommensperspektiven liegen dürfte. Im Mietwohnungsbau hielt angesichts der immer noch hohen Leerstände der Rückgang an. Die gewerblichen Bauinvestitionen sanken weiterhin spürbar. Hier wirken hohe Leerstände und Kapazitätsanpassungen im Kredit- und Versicherungsgewerbe – wichtigen Auftraggebern in diesem Bereich – dämpfend. Auch im öffentlichen Bau ist die Talfahrt noch nicht beendet, da trotz steigender Steuereinnahmen die Kassenlage der Gemeinden angespannt bleibt und der Bund die Investitionen im Straßenbau wegen der fehlenden Einnahmen aus der LKW-Maut weiter eingeschränkte. Ausgeweitet wurden lediglich die Investitionen im Bereich der Schulen und Hochschulen.

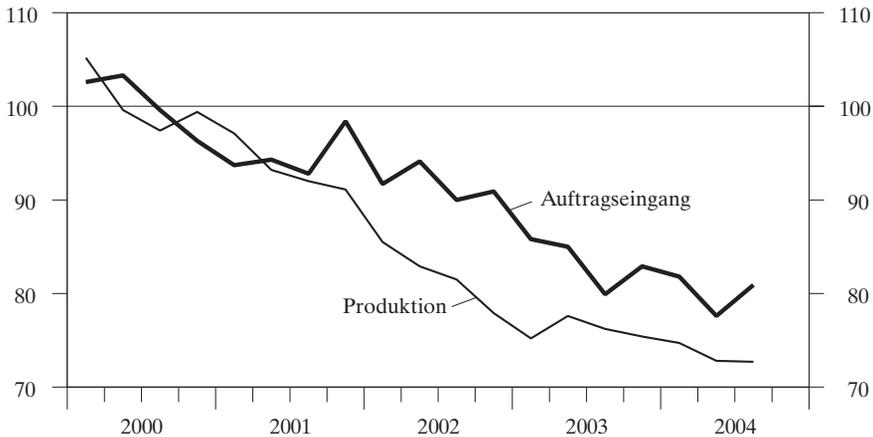
2005 wird sich der Rückgang der Wertschöpfung im Baugewerbe voraussichtlich weiter verlangsamen. Zum einen dürften – nicht zuletzt aufgrund der befristeten Geltungsdauer der Baugenehmigung – in stärkerem Maße geneh-

<sup>2</sup> Von der Baustatistik erfasst wird lediglich das Bauhauptgewerbe und hier wiederum nur Unternehmen mit mehr als 20 Beschäftigten. Gut die Hälfte des auf das Baugewerbe entfallenden Bauvolumens wird vom Ausbaugewerbe erbracht.

Schaubild 5

**Auftragseingang und Produktion im Bauhauptgewerbe in Nordrhein-Westfalen**

2000 bis 2004; 2000 = 100, saisonbereinigter Verlauf



Eigene Berechnungen nach Angaben des Landesamtes für Datenverarbeitung und Statistik Nordrhein-Westfalen.

migte Vorhaben im Wohnungsbau begonnen werden. Zum anderen ist zu erwarten, dass der Wirtschaftsbau von den kräftiger steigenden Ausrüstungsinvestitionen profitiert und die Situation im öffentlichen Bau sich günstiger darstellt, da sich die Kassenlage der Kommunen wohl etwas verbessert und die Einnahmen aus der LKW-Maut nun fließen dürften. Im Jahresdurchschnitt wird nur noch eine leichter Rückgang der Bruttowertschöpfung des nordrhein-westfälischen Bausektors (-0,5 %) erwartet.

#### 4.3 Belegung erreicht Dienstleistungssektor

Die Entwicklung im nordrhein-westfälischen Dienstleistungsgewerbe war 2004 von gegenläufigen Tendenzen geprägt. Einerseits nahm mit der Erholung in der gewerblichen Wirtschaft auch die Nachfrage nach unternehmensnahen Dienstleistungen spürbar zu. So konnten das Transport-, und das Versicherungsgewerbe ebenso wie der Beratungs-, Kommunikations- und Technologiebereich deutliche Zuwächse erzielen. Andererseits litten die haushaltsnahen Dienstleistungen unter der Flaute beim privaten Konsum. Dies traf insbesondere auf die Käufe beim Einzelhandel zu, dessen Umsätze in den ersten acht Monaten des vergangenen Jahres um knapp 3 % schrumpften. Ähnlich stark war der Rückgang der Nachfrage im Hotel- und Gaststättengewerbe. Entsprechend kam es in diesen beiden Bereichen im ersten Halbjahr 2004 zu

rund 2000 Insolvenzen, das sind 80 % mehr als vor einem Jahr. Die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten sank um 5 % im Einzelhandel und 3 % im Gastgewerbe.

Im gesamten Bundesgebiet ist die Dienstleistungsproduktion in den ersten drei Quartalen des abgelaufenen Jahres um 1,2 % gestiegen. Für Nordrhein-Westfalen liegen vergleichbare Daten nicht vor, jedoch lässt die Entwicklung bei den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten darauf schließen, dass auch diesmal – ähnlich wie in der Vergangenheit – der Zuwachs im Lande etwas höher war als im Bundesgebiet. Allerdings reichte die Zunahme nicht aus, um per Saldo zusätzliche Arbeitsplätze im Dienstleistungssektor zu schaffen.

2005 dürfte die Produktion unternehmensnaher Dienstleistungen mit etwas geringeren Raten expandieren, da die schwächere Weltkonjunktur die Dienstleistungsnachfrage des Industriesektors langsamer zunehmen lässt – in Nordrhein-Westfalen wie im übrigen Bundesgebiet. Dagegen dürfte die erwartete leichte Belebung der privaten Konsumausgaben die Nachfrage nach haushaltsnahen Dienstleistungen stimulieren. Alles in allem wird die Produktion von Dienstleistungen in Nordrhein-Westfalen 2005 voraussichtlich mit einer ähnlichen Rate wie 2004 (1,7 %) expandieren und damit weiterhin etwas rascher als im Bundesgebiet.

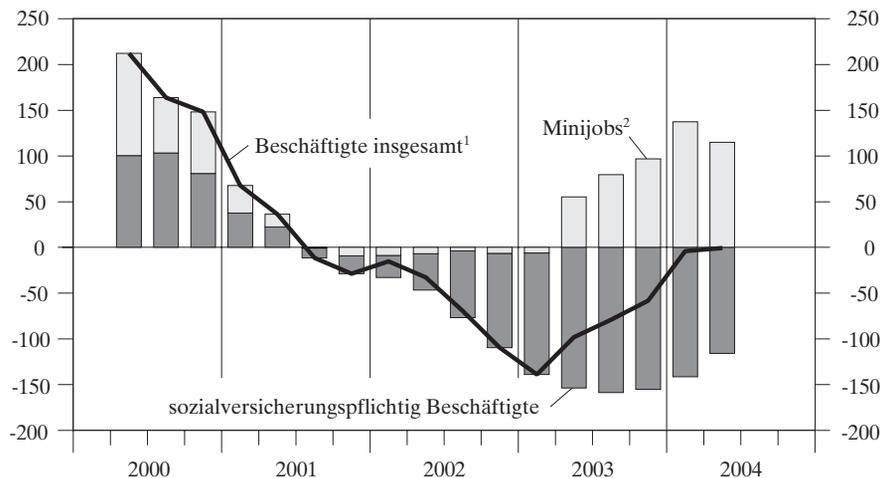
## **5. Höhere Erwerbstätigenzahlen durch mehr Mini- und „Ein-Euro -Jobs“**

Die Mitte 2003 begonnene konjunkturelle Erholung zeigt sich erwartungsgemäß noch nicht in einer Besserung der Lage auf dem Arbeitsmarkt. Zwar erhöhte sich die Zahl der Erwerbstätigen in Deutschland, für das unterjährige Daten vorliegen, im Verlauf der ersten drei Quartale um 100 000. Dieser Anstieg resultiert aber allein aus einer Zunahme jener Beschäftigungsformen, die durch die Arbeitsmarktreformen entstanden sind, insbesondere bei den Minijobs, aber auch den Ich-AGs.

Die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten ging dagegen weiterhin kräftig zurück. In Nordrhein-Westfalen lag sie zur Jahresmitte um annähernd 110 000 Personen (1,9 %) unter der des Vorjahres, im Bundesgebiet insgesamt um 1,7 %. Hingegen dürfte die Zahl der Minijobs um 10,5 % oder 115 000 zugenommen haben, womit die Steigerung erneut stärker ausfällt als in Deutschland (9,5 %; Schaubild 6). Dabei ist der Anteil der Minijobs an den Beschäftigten insgesamt in Nordrhein-Westfalen ohnehin höher als im übrigen Bundesgebiet, was damit zusammenhängen dürfte, dass der Dienstleistungssektor, der mehr als 80 % aller Minijobs anbietet, hierzulande einen höheren Anteil an der Produktion einnimmt.

Schaubild 6

**Sozialversicherungspflichtig und geringfügig entlohnte Beschäftigte in Nordrhein-Westfalen**  
2000 bis 2004; Veränderung gegenüber dem Vorjahr in 1000 Personen



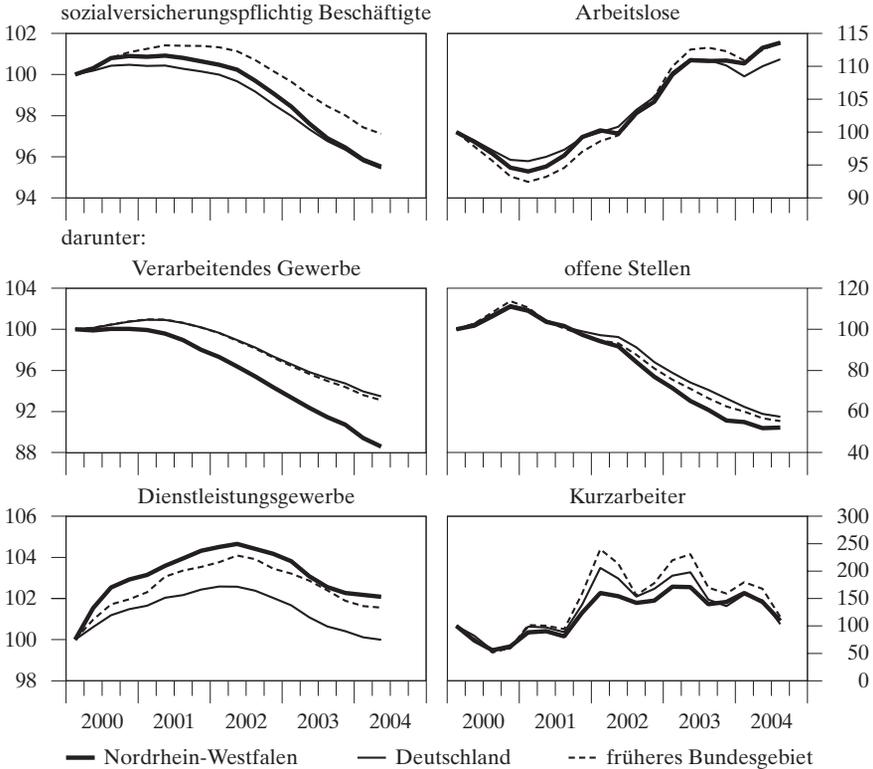
Eigene Berechnungen nach Angaben der Bundesagentur für Arbeit. – <sup>1</sup>Summe aus sozialversicherungspflichtig und ausschließlich geringfügig entlohnten Beschäftigten. – <sup>2</sup>Zahlen für das zweite Quartal 2004 geschätzt auf Grundlage von Daten der Bundesknappschaft.

Die Zahl der Ich-AGs lag im dritten Quartal 2004 um 18 000 über der im Vorjahr. Außerdem wurde in den letzten Monaten mit der in der Hartz-IV-Gesetzgebung vorgesehenen Versuchsphase begonnen, so dass erste „Ein-Euro-Jobs“ entstanden. Schließlich wurde auch der Einsatz herkömmlicher Instrumente der Arbeitsmarktpolitik für Jugendliche und Langzeitarbeitslose forciert. So dürfte die Zahl der Erwerbstätigen in Nordrhein-Westfalen im Jahresdurchschnitt 2004 leicht um 10 000 zugenommen haben, womit der Zuwachs (0,1 %) ähnlich hoch ist wie in Deutschland.

Dennoch hat sich die Zahl der Arbeitslosen seit Jahresbeginn 2004 wieder erhöht (Schaubild 7). Darin spiegelt sich der Rückgang der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung wider. Die neu entstandenen Minijobs werden hingegen vielfach als Nebentätigkeit ausgeführt oder durch Arbeitskräfte besetzt, die zuvor nicht arbeitslos gemeldet waren (z.B. Schüler, Studenten, Rentner, Hausfrauen) bzw. durch Personen, die weniger als 15 Wochenstunden arbeiten und daher weiterhin als arbeitslos registriert werden. In Nordrhein-Westfalen erhöhte sich die Zahl der Arbeitslosen im Jahresdurchschnitt um knapp 20 000 auf etwa 900 000. Dies entspricht einer Arbeitslosenquote von 10,1 % (Deutschland: 10,5 %, Westdeutschland 8,4 %).

Schaubild 7

**Arbeitsmarkt in Nordrhein-Westfalen, Deutschland und dem früheren Bundesgebiet**  
2000 bis 2004; 2000 = 100



Eigene Berechnungen nach Angaben der Bundesagentur für Arbeit und des Statistischen Bundesamtes.

Im Prognosezeitraum überlagern sich gegenläufige Einflüsse. Einerseits treten die Hartz-IV-Gesetze in Kraft, andererseits hält die wirtschaftliche Belegung an. Von der wirtschaftlichen Dynamik her ist eine allmähliche Besserung auf dem Arbeitsmarkt angelegt, wobei zunächst noch vorwiegend Minijobs und Teilzeitbeschäftigungen geschaffen werden dürften und erst allmählich, wenn die Kapazitätsauslastung steigt, auch mehr Vollzeitarbeitsplätze entstehen. Die Zahl der Ich-AGs wird voraussichtlich kaum noch zunehmen, weil zur Gründung künftig die Vorlage eines Unternehmenskonzepts erforderlich ist und zudem eine wachsende Zahl der bisher gegründeten Ich-AGs aufgeben dürfte, wenn im zweiten Jahr die Förderung von ursprünglich 600 € pro Monat auf 360 € sinkt. Alles in allem könnte die Zahl der Erwerbstätigen in Nordrhein-Westfalen 2005 aufgrund dieser Faktoren um 0,4 % (30 000 Perso-

nen) zunehmen und damit ähnlich stark wie in Deutschland. Die Zahl der Arbeitslosen dürfte sich aufgrund der zunächst noch überproportional wachsenden Zahl von Minijobs erst im späteren Verlauf von 2005 verringern und im Jahresdurchschnitt wohl etwa auf dem Niveau von 2004 bleiben. Damit liegt die Arbeitslosenquote unverändert bei 10,1 %.

Die Anfang 2005 in Kraft tretende Zusammenlegung von Arbeitslosen- und Sozialhilfe hat jedoch weit reichende Konsequenzen für den Arbeitsmarkt, wengleich sich diese nur schwer quantifizieren lassen. Künftig müssen sich erwerbsfähige Sozialhilfeempfänger arbeitssuchend melden, um Anspruch auf das neue Arbeitslosengeld II zu haben. In Deutschland dürfte dies rund 300 000 Personen betreffen, woraus sich für Nordrhein-Westfalen eine Zunahme der Zahl der registrierten Arbeitslosen um etwa 60 000 errechnet. Gleichzeitig werden aber, um Langzeitarbeitslosen Beschäftigungsgelegenheiten zu bieten, arbeitsmarktpolitische Maßnahmen verstärkt eingesetzt und „Ein-Euro-Jobs“ geschaffen<sup>3</sup>. Obwohl mit letzteren im rechtlichen Sinne kein Arbeitsverhältnis begründet wird, werden sie in der Erwerbstätigenstatistik als Arbeitnehmer gezählt und sie gelten nicht als Arbeitslose, sofern die Arbeitszeit 15 Stunden überschreitet, was vielfach der Fall sein dürfte.

Zu Jahresbeginn 2005 dürften die beschlossenen Reformen dazu führen, dass die Zahl der registrierten Arbeitslosen kräftig steigt. Dabei ist für Nordrhein-Westfalen ein kurzzeitiger Anstieg auf 1 Mill. nicht auszuschließen. Nach und nach dürften vor allem Kommunen und gemeinnützige Organisationen Arbeitsgelegenheiten bereitstellen. Auch besteht die Möglichkeit, vermehrt arbeitsmarktpolitische Instrumente genutzt werden, so dass die Arbeitslosenzahl wieder reduziert werden dürfte. Im Jahresdurchschnitt ist dennoch eine etwas höhere Zahl zu erwarten. Die Erwerbstätigkeit dürfte allerdings kräftig steigen. Wegen der darin enthaltenen „Ein-Euro-“ und Minijobs wird das Arbeitsvolumen jedoch voraussichtlich nur wenig zunehmen.

---

<sup>3</sup> Offiziell werden sie als Zusatzjobs bezeichnet. Dabei sollen nur Arbeiten durchgeführt werden, die im öffentlichen Interesse sind und keine regulären Arbeitsplätze verdrängen.